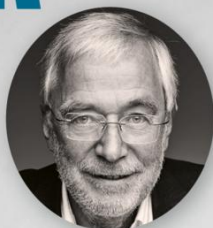


WIR

Gerald
Hüther



Robert
Burdy

INFORMIEREN

UNS

Ein Befreiungsversuch
für verwickelte Gehirne

ZU TODE



ullstein

Das Informationszeitalter hat sich in ein Zeitalter der allgemeinen Verwirrung verwandelt. Unsere Gehirne sind mit einer konstruktiven Verarbeitung der täglichen Flut von Botschaften völlig überfordert. Der Hirnforscher Gerald Hüther und der Medien- und Kommunikationsexperte Robert Burdy beschreiben die konkreten Erscheinungsformen, Ursachen und Auswirkungen dieser Überflutung. Ihr radikaler Lösungsvorschlag lautet: konsequente Rückbesinnung auf das, was wir für ein friedvolles und glückliches Leben brauchen und wie wir unser künftiges Zusammenleben gemeinsam gestalten wollen. Wer diesem inneren Kompass folgt, kann sich im Dschungel der ständig hereinprasselnden Informationen nicht mehr verirren.

GERALD HÜTHER, geboren 1951, zählt zu den bekanntesten Hirnforschern Deutschlands. Er forschte in Göttingen am Max-Planck-Institut für experimentelle Medizin auf dem Gebiet der Hirnentwicklungsstörungen, habilitierte im Fachbereich Medizin an der Georg-August-Universität Göttingen und erhielt die Lehrerlaubnis für Neurobiologie. Hüther ist mehrfacher Bestsellerautor und seit 2016 Vorstand der Akademie für Potentialentfaltung.

ROBERT BURDY, geboren 1964, ist Journalist. Als ARD-Korrespondent berichtete er in Tagesschau, Tagesthemen, Weltspiegel aus Afghanistan, Pakistan, Indien. Seit 2001 moderiert er die Nachrichtensendung mdr AKTUELL. Er ist als Executive Coach, Rhetorik- und Medientrainer tätig.

Gerald Hüther | Robert Burdy

Wir informieren uns zu Tode

Ein Befreiungsversuch für verwickelte Gehirne

Ullstein

Wir verpflichten uns zu Nachhaltigkeit



- Papiere aus nachhaltiger Waldwirtschaft und anderen kontrollierten Quellen
- ullstein.de/nachhaltigkeit



Lizenzausgabe im Ullstein Taschenbuch

1. Auflage Februar 2024

Gerald Hüther & Robert Burdy, Wir informieren uns zu Tode

© Verlag Herder GmbH,

Freiburg im Breisgau 2022

Umschlaggestaltung: zero-media.net, München unter Verwendung
einer Vorlage von Verlag Herder

Titelabbildung: Gerald Hüther ©Michael Liebert, Richard Burdy

© Christian Grube

Satz: Carsten Klein, Torgau

Druck und Bindearbeiten: ScandBook, Litauen

ISBN 978-3-548-06877-0

Inhalt

Vorbemerkungen	9
Teil 1: Absturz	15
1.1 Die schöne neue Welt der Verwirrung	19
Wer gut informiert ist, spart angeblich Zeit und Geld	19
Wer alles gleichzeitig aufnimmt, bekommt angeblich mehr mit.	21
Der Algorithmus als Wegweiser	26
Das Kerngeschäft der sozialen Medien	30
Wer etwas verkaufen will, muss über seine Angebote informieren.	33
Wer eine Rolle spielen will, muss sich gut darstellen	36
Selbstdarstellung führt zur »Egotalisierung« unserer Wahrnehmungswelten	39
Die Gestaltungshegemonie des Digitalen	44
Die Welt ist kein globales, digitales Dorf.	47
1.2 Die Schönheit der neuen Informationswelt liegt im Auge und im Gehirn des Betrachters	52
Was eine Information ist, bestimmt der Empfänger.	52
Menschen nehmen wahr, was sie wahrnehmen wollen.	54
Künstliche Intelligenzen steuern den Informationsmarkt in den sozialen Medien.	62
Fake News und das dämmrige Licht der Wahrheit.	64
Toxische Informationsgewohnheiten sind auch nur Gewohnheiten	67
1.3 Der Informationsmarkt folgt den Marktgesetzen	71
Klassische Medien zwischen Selbstreflexion und Selbstaufgabe.	71
Das große Wettrennen der »Informierer« und die Verbreitung sich selbst beschleunigender Botschaften	73
Bangemachen gilt! – Warum schlechte Nachrichten gute Nachrichten sind.	78

Willkommen im Emotionengroßhandel	81
Der Preis der Information	83
Nachrichten aus zweiter und dritter Hand.	86
Verwirrung führt zu Verunsicherung und die führt zu Vertrauensverlust	91
1.4 Zwischen Orientierung und Manipulation – Die Bewerter und die Bewertung von Informationen haben sich verändert	97
Der Kampf um die Deutungshoheit.	97
Gerüchte, Glaubensfragen und Gelehrte.	99
Bewertungsinstanzen in der Lieferkette	102
Was ist eine objektive Information?.	105
Konstanten in der konstanten Veränderung – Alles und jeder sind nur jetzt, in diesem Moment, so, wie sie sind! . .	109
Die Welt ist ein Chor – singen wir dasselbe Lied?	111
Teil 2: Reset	115
2.1 Rückbesinnung auf das, was Informationen wirklich sind und was wir daraus gemacht haben	117
Weshalb ist die Evolution des Lebendigen eine Evolution der Informationsverarbeitung?	118
Welche Vorstellung liegt unserem heutigen Informations- begriff zugrunde?	125
Was betrachten wir als »Informationen« und wozu werden sie verbreitet?	128
2.2 Rückbesinnung auf das, was uns Menschen so abhängig von verlässlichen Informationen macht	133
Weshalb sind wir Menschen so sehr auf den Austausch von verlässlichen Informationen angewiesen?	134
Wie funktioniert Informationsverarbeitung im Gehirn?	138
Wie funktioniert die Verarbeitung von Informationen in menschlichen Gemeinschaften?	147
2.3 Rückbesinnung auf das, was uns verwirrt und in eine Informationsflut geführt hat.	158
Was macht uns mit unseren Gehirnen so leicht verführbar? . .	159

Weshalb verwickeln wir uns auf der Suche nach dem Glück?	162
Was führt uns bei der Suche nach Lösung in Sackgassen? . .	164
Wie verwickeln wir uns auf der Suche nach Entscheidungen?	168
Von welchen Informationen lassen sich Menschen berühren?	172
Wann, wie und weshalb wird Information für Propaganda und Manipulation missbraucht?	176
Teil 3: Neustart	183
3.1 Befreien kann sich nur, wer auch wirklich frei sein will	185
Wer unbedingt dazugehören will, muss in Kauf nehmen, verwickelt zu bleiben	186
Wer möglichst lange lebendig bleiben will, darf keine Angst davor haben, etwas früher zu sterben	191
Wer nach schnellen Lösungen sucht, läuft Gefahr, sich noch weiter zu verwickeln	194
3.2 Frei werden kann nur jemand, der kein Bedürftiger mehr ist	199
Wer nicht mehr ständig Informationen verbreiten will, darf keine Angst davor haben, unwichtig zu sein	200
Wer nicht mehr ständig nach neuen Informationen suchen will, darf keine Angst davor haben, etwas zu verpassen . . .	206
Wer frei sein will, darf nichts mehr von anderen haben wollen	211
3.3 Es gibt einen Ausweg aus der selbst verschuldeten Unmündigkeit.	215
Menschen sind keine Objekte	218
Ausbildung ist keine Bildung	223
Erklärungen sind keine Berührungen.	227
Nachbemerkung	237

Vorbemerkungen

»Irgendwas geht hier schief!« Dieses Gefühl äußern – meist in vertraulichen Gesprächen, oft aber auch öffentlich – immer mehr Menschen. Und es handelt sich dabei keineswegs nur um die immer Zweifelnden, die beruflichen Infragesteller und ideologischen Ablehner. Da ist der Vorstandschef einer großen Bank genauso wie die Studentin im ersten Semester und der Arbeiter im Gebäudemanagement. Sie stimmen immer häufiger und immer beherzter ein in jenen Chor des Irgendwas-geht-hier-schief. Sie tun das ohne Hass und ohne Hetze. Sie weisen weder Schuld zu noch Verantwortung von sich. Sie suchen weder den großen Führer noch die Deutungshoheit für sich selbst. Sie stellen nur einfach die Sinnfrage neu. Was machen wir hier eigentlich und warum? Dass sie das tun, ist gut und es gibt Hoffnung. Die StudentInnen und SchülerInnen auf der Fridays-for-Future-Demo sind da gar nicht so weit entfernt von dem Rentnerehepaar, das noch nie bei einer Protestkundgebung war, aber das Gefühl hat, die Welt nicht mehr zu verstehen. Sie alle stellen dabei auch fest, dass es schwerer geworden ist, miteinander zu reden. Weil es so sehr ums Recht haben geht, wird immer vehementer aufeinander eingeredet. So lassen sich die wichtigen Fragen nicht beantworten.

Dabei stand doch nie zuvor in der Geschichte der Menschheit so vielen Menschen so viel Wissen frei zur Verfügung. Noch nie hatten Menschen von Delhi bis Delitzsch, von San Pedro de Atacama bis Swerdlowsk die Möglichkeit, ihre Stimmen zu erheben und die ganze Welt teilhaben zu lassen an ihren Erfahrungen und Bestrebungen. Und noch nie ist die Kommunikation so kläglich und so wortreich gescheitert. Das ist kein Widerspruch, sondern deutet nur darauf hin, dass wir uns mit unseren globalen digitalen Informationstechnologien hocheffiziente Werkzeuge geschaf-

fen haben, die wir aber noch gar nicht so recht bedienen können. Fast wirkt es so, als hätten diese digitalen Medien eine lenkende Macht über uns gewonnen, der wir kaum zu entkommen imstande sind.

Haben wir Menschen diese hocheffizienten Informationstechnologien nicht ursprünglich deshalb erfunden und eingeführt, um voneinander zu lernen und möglichst viele in die gemeinsame Gestaltung unseres Lebens einzubeziehen? Ist uns da etwas entglitten, hat sich diese neue Technologie – oder besser: ihre Nutzung durch uns – verselbstständigt? Und wenn ja, wie finden wir wieder zurück in unsere eigene Gestaltungskraft? Wie gelangen wir zu gemeinsamen Vorstellungen, entlang derer wir unser Leben und unser Zusammenleben ausrichten? Das sind Fragen, denen wir in diesem Buch nachgehen wollen.

Im Vergleich zu den großen Erfindungen und Technologien, die das Maschinenzeitalter eingeleitet hatten, ist die digitale Revolution praktisch über Nacht über uns hereingebrochen. Und nun laufen wir Gefahr, dem Zauberlehrling immer ähnlicher zu werden, der etwas in Gang gesetzt hat, dem er selbst nicht gewachsen ist. Wir möchten dabei helfen und uns mit Ihnen auf den Weg machen, das Zauberwort wiederzufinden, das den losgelassenen Besen zu einem Segen für uns macht statt zu einem Fluch.

Es könnte sein, dass es in der von uns selbst noch nicht so recht verstandenen Arbeitsweise unserer Gehirne zu suchen ist. Die im menschlichen Gehirn angelegten, unser Denken, Fühlen und Handeln lenkenden Nervenzellverknüpfungen, die neuronalen Netzwerke, sind zeitlebens veränderbar. Die Vernetzungen der Nervenzellen bilden sich erst »unterwegs«, also als strukturelle Verankerungen der im Lauf unseres Lebens gemachten Erfahrungen, heraus. Wir haben also niemals ein »fertiges« Gehirn. Es ist ständig im Umbau und formt seine Vernetzungen so ähnlich

heraus wie ein Baum seine Äste – je nach Standort und in Abhängigkeit von Wind und Wetter.

Deshalb ist es kein Wunder, dass wir zeitlebens auf der Suche nach passenden Lösungen sind. Wie jeder Baum im Wald müssen wir diese Lösungen im Einklang mit den Erfordernissen des Zusammenlebens mit anderen Menschen erst finden. Weil diese aber ebenfalls nach für sie geeigneten Lösungen suchen, sind wir auf einen ständigen Austausch mit diesen anderen Menschen angewiesen.

Es gibt vieles, das diesen überlebenswichtigen Informationsaustausch behindert, oft sogar unmöglich macht: Was da alles tagtäglich, stündlich, minütlich an Informationen auf uns hereinprasselt, kann sehr schnell zu einer Flutwelle werden, in der wir ertrinken. Menschen, die sich angesichts dieser Überflutung nicht mehr miteinander verständigen und sich auf das einigen können, worauf es für ein friedliches Zusammenleben ankommt, werden ihre jeweiligen Interessen noch stärker durchzusetzen versuchen als bisher und gegebenenfalls auch übereinander herfallen. So laufen wir Gefahr, uns zu Tode zu informieren.

Mitte der achtziger Jahre eines – so fühlt es sich an – lange vergangenen Jahrhunderts, warnte der US-amerikanische Medienwissenschaftler Neil Postman mit seinem wichtigsten Werk: »Wir amüsieren uns zu Tode!« Es war eine Klageschrift gegen die Medien, vor allem das Medium Fernsehen, das mit seinen Bildern und inhaltlichen Verflachungen die Urteilsfähigkeit der Bürger einschränke und zu einer beinahe epidemischen Sinnbefreiung von Politik und Kultur beitrage.

Es wäre völlig überzogen zu behaupten, dass allein diese Entwicklung oder gar Postmans treffliche Analyse uns in dieses *Zeitalter der Verwirrung* geführt hätten. Aber das ist es, wo wir uns nun befinden: Wir leben in einem Zeitalter der Verwirrung, das alle Anstalten macht, die freiheitlichen Demokratien in ihren

Grundfesten zu erschüttern. Die um sich greifende Verwirrung agiert wie ein tödlicher Virus, der danach strebt, den Körper, auf den er übersprang und der ihn nährt, zu zerstören. Wir sind nicht geimpft gegen diesen Virus und heißen die tödliche Krankheit mit kindlicher Naivität und Hilflosigkeit sogar willkommen. Und viele behaupten, es gebe diesen Virus nicht, nur damit sie als Verbreiter und Konsumenten von Informationen so weitermachen können wie bisher.

Neil Postman hatte damals recht. Seine Analyse war visionär. Aber sie war nur der Vorbote einer Entwicklung, die viel breiter wurde, viel tiefer ging und viel nachhaltigere Folgen hatte als ein schlechtes Fernsehprogramm. Dass dieses Buch eine Anlehnung an sein berühmtes Werk im Titel trägt, soll keine Anmaßung sein, sondern eine Verbeugung. Auch wenn unser Buch einen bedrohlichen Titel trägt, will es eine Botschaft der Hoffnung verbreiten: der Hoffnung auf Einsicht und Umkehr. Deshalb ist es keine Klageschrift gegen diejenigen, die uns zu manipulieren versuchen mit Botschaften, die nur vortäuschen, Informationen zu sein. Und auch kein Klagelied über den Niedergang politischer Kultur und zivilisierten gesellschaftlichen und menschlichen Umgangs. Auch wenn es in beiden Fällen genug zu sagen und zu lamentieren gäbe. Es geht aber nicht um »die anderen«. Es geht um uns! Es geht darum zu verstehen, warum wir uns manipulieren lassen. Und wie wir lernen können, uns der Informationsflut entgegenzustellen. Wir werden nicht zu Tode informiert, wir informieren uns zu Tode. Und wir können uns entscheiden, ob wir das wollen.

Beim Schreiben dieses Buches haben wir versucht, außerhalb »der Box« zu denken, ja sogar ganz herauszutreten aus der Kiste unserer Denkmuster und der Erklärungsversuche für das, was gerade in unseren modernen Gesellschaften geschieht. Denn eines scheint sicher: Die neue Lösung liegt nicht da, wo die alten Lö-